Jacob Smith: Eco-Sonic Media

Oakland: University of California Press 2015, 254 S.,
ISBN 9780520286139, USD 34,95

Ecocriticism ist zwar nach wie vor eine vorrangig auf die Literaturwissenschaften bezogene Perspektive, dies stellt jedoch keine notwendige Einschränkung dar. Jacob Smiths Band *Eco-Sonic Media* lässt sich als Beweis dafür lesen, dass Ecocriticism als Teil der sogenannten *Environmental Humanities* auch medienwissenschaftliche Arbeiten ermöglicht. Gerade die medienwissenschaftliche Forschung könne sich, so formuliert es Smith, den immer offensichtlicher werdenden Bedingungen des Anthropozäns nicht entziehen (vgl. S.2). Er schlägt demnach vor, Medienwissenschaft und insbesondere Sound Studies so auszurichten, dass sie „the way media culture is implicate in the ecological crisis“ (S.1) berücksichtigen. Seine spezifische Perspektive in *Eco-Sonic Media* nimmt dabei gleichermaßen das in den Blick, was jeweils über Klang repräsentiert wird, als auch die Materialität des Mediums selbst. Die Untersuchung von „sound media that is ecologically sound“ (ebd.) arbeitet mit Ansätzen wie der mit Bruno Latour assoziierten Actor-Network-Theory (*Die Hoffnung der Pandora*. Frankfurt: Suhrkamp, 2002) sowie Timothy Mortons Konzept der *Dark Ecology* und des *hyperobject* (*Hyperobjects: Philosophy and Ecology After the End of the World*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 2013; *Dark Ecology: For a Logic of Future Coexistence*. New York: Columbia UP,

2016). Als medienarchäologische Aufgabe versteht Smith die Identifizierung von materiellen Trägern, anhand derer sich, wie im Falle des Übergangs von der Schellack-Platte zur Schallplatte aus Vinyl, nicht nur technologische Fortschrittserzählungen, sondern vor allem die mit dem Medium assoziierten Produktionsnetzwerke und Konsumverhalten nachvollziehen lassen. Aus einer ökozentrischen Perspektive interessiert sich Smith sodann für die „relationship between Caruso’s matchless tenor and the labor of an unassuming reddish insect“, um die „strange agencies of the non-human world in modern media“ (S.13) zu untersuchen. Seine „search for more sustainable media cultures of the future“ (S.5) führt Smith von den *green discs* der ‚akustischen Epoche‘ über die Rolle von Singvögeln als Produzenten von *soundscape*s in Haushalten (bis zur Etablierung des Fernsehens) zur Praxis des *scavenging* mithilfe von Metalldetektoren als Methode zur Entwicklung eines *sense of place*, der gleichzeitig eine nachhaltige Nutzung von Ressourcen erlaube. Im letzten analytischen Teil des Bandes „Radio’s Dark Ecology“ lotet Smith die Möglichkeiten des Radios in Hinblick auf die Repräsentation von Naturphänomenen aus. Auch hier, besonders deutlich in Bezug auf die BBC-Serie *Last Chance to See* (2009), nimmt er gleichzeitig die Produktionsbedingungen (an dieser Stelle den geringeren Bedarf an Aufnah-

meequipment, den er als geringere Störung der darzustellenden Ökosysteme interpretiert) wie auch die Rezeptionsbedingungen (eine stärkere Konfrontation mit dem unheimlichen Aspekt, der *dark ecology*; sowohl der Existenz von Naturräumen, als auch deren Verschwinden) eindrücklich in den Blick. Während an anderer Stelle mitunter die Theorien der zitierten ‚*eco-theorists*‘ nur grob reflektiert werden und eher als Inspiration denn als Analyseinstrument aufgenommen werden, besteht die größte Stärke des Bandes in der Verbindung materieller und immaterieller Eigenschaften von *sound media* sowie

in dem Versuch, diese Aspekte in eine medienwissenschaftliche, ökokritische Praxis zu übersetzen. Hier empfiehlt sich *Eco-Sonic Media* besonders durch die im Kapitel „The Run-Out Groove“ aufgezeigten Vorschläge für den Einsatz der im Band entwickelten Erkenntnisse über Möglichkeiten eines „greening the media“ (S.168) im akademischen Unterricht, sodass die Brücke zwischen wissenschaftlicher Arbeit und konkreter Arbeit am Politischen auch praktisch geschlagen werden kann.

Solvejg Nitzke (Wien)